

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 193.

Hirschberg Freitag, den 19. August 1892

13. Jahrg.

## Der internationale Friedenskongress.

Wenn nicht die Organe der „Friedensfreunde“ hin und wieder mit unverwundlichem Ernste auf die Wichtigkeit der demnächstigen Tagung des Friedenskongresses hinwiesen, so würde kein Mensch von diesem Unternehmen ernsthaft sprechen. Komisch, unglaublich komisch wäre der Eindruck, wenn tatsächlich nur Friedens- und Menschenfreunde in Männer- und Frauenkleidern sich zusammenfinden wollten, um . . . schließlich in Eider auseinanderzugehen.

Aber durch die Bestrebungen, die von demokratischer Seite an diese internationale Zusammenkunft geknüpft werden, nimmt die Sache doch auch ein ernsthaftes Gesicht an. Zwar werden die demokratischen Pläne, die Friedenskongresse zu einem internationalen Verbands der parlamentarischen Demokratie zu gestalten und auf dieser Grundlage in den verschiedensten Kulturstaaten gemeinsam vorzugehen, um die republikanischen Grundsätze wenigstens allmählich zur Geltung zu bringen, nicht so bald verwirklicht werden. Ja! Wenn noch die deutschen Friedensfreunde Elsaß-Lothringen in ihrem Gepäck mitbrachten, um den Herren Franzosen die Revanchegebanten zu vertreiben, oder wenn die österreichischen Friedensfreunde den italienischen Streitendisten, die auf dem letzten Kongress eine so große Rolle spielten und die auch diesmal nicht schweigen werden, Trieste als Morgengabe darbieten könnten, dann ließe sich über einen Erfolg wohl reden!

Wie die Dinge aber heute liegen, wird man sich auch in Bern mit akademischen Erörterungen, allenfalls mit Händedrücken begnügen. Liegen doch dem Kongress nicht weniger als vierzig Anträge vor! Selbstverständlich beschäftigt sich deren Mehrzahl mit der Propaganda für die „gute Sache“ und mit dem famosen internationalen Schiedsgericht, das der Welt ewigen Frieden beschereu soll. Aber bei einzelnen Anträgen zeigt sich doch auch der demokratische Pferdefuß sehr deutlich; da wird nämlich u. a. eine „europäische Föderation“ befürwortet, die auch die Handelsinteressen (!) fördern soll: da wird ferner — analog der sozialdemokratischen Forderung — beantragt, daß Kriegserklärungen fortan nur durch die Vertreter des Volks abgegeben werden sollen; ferner wird die Abschaffung der Duells, die Reinigung der Schullebücher im Sinne der Friedensfreunde u. a. mehr gefordert.

Viel auf einmal, wird man sagen; aber gerade bei den Friedenskongressen ist man allgemach daran gewöhnt, daß die Teilnehmer mit unglaublichem Applomb sich auf die Reise machen, und ganz unjählich kleinlaut wieder nach Hause zurückkehren. Auf nationalliberaler Seite scheint man sich auch im vergangenen Jahre zu Rom den Magen verborgen zu haben; von einer Theilnehmerchaft von Parlamentariern aus jenem Lager hört man wenigstens noch gar nichts.

## Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 18. August 1892.  
Unser Kaiser kam am Mittwoch Vormittag von Potsdam nach Berlin und begab sich sofort nach

dem tgl. Schlosse; hier fand um 11 $\frac{1}{4}$  Uhr die Nagelung der dem Füsilierbataillon des 3. Garderegiments z. F. zu verleihenden Fahne statt. Der Kaiser betrat in der Uniform des 3. Garderegiments den Ritteraal, nahm aus den Händen des Kommandeurs den Hammer entgegen und schlug den ersten Nagel fest. Ein Gleiches that der Kaiser für die Kaiserin und jeden seiner Söhne. Dann folgten die Prinzen, Generale, Offiziere und zuletzt der Fahmenträger. Der Nagelung folgte im Capitelsaale die Weihe. Während sich die feierliche Ceremonie abspielte, war das 3. Garderegiment in den Lustgarten eingerückt und hatte dort im Karree Paradeaufstellung genommen. Der Kaiser stieg im inneren Schloßhofe zu Pferde. Bei seinem Erscheinen präsentirten die Truppen. Jedem Bataillon „Guten Morgen“ wünschend, ritt er die Fronten ab und nahm dann in der Mitte des Karree Aufstellung. Nachdem die neue Fahne ihm gegenübergetreten, hielt er eine Ansprache an die Füsilier, in der er auf den Ehrentag des Regiments hinwies, den 18. August; er ermahnte das Bataillon auch unter der neuen Fahne seine Schuldigkeit zu thun, und, falls dieselbe einmal vor dem Feinde entrollt werden müsse, mit ihr siegreich und mit Ehren bedeckt zurückzukehren. Die Ansprache erfolgte unter präsentirtem Gewehre. Der Kommandeur dankte für die kaiserliche Huld und brachte ein dreimaliges Hurrah auf den obersten Kriegsherrn aus, in das Offiziere und Mannschaften begeistert einstimmten. Ein Parademarsch in Kompagniecolonnen bildete den Schluß der Feier, nach welcher der Kaiser das Regiment nach der Kaserne führte, um dann bei dem Offiziercorps das Frühstück einzunehmen. Heute, Donnerstag, Vormittag wird der Kaiser wieder von Potsdam nach Berlin kommen, um über die Truppen des Gardekorps auf dem Tempelhofer Felde die große Herbstparade abzuhalten. Der Parade folgt am Nachmittag im Neuen Palais bei Potsdam ein größeres Parademahl, zu dem etwa 280 Einladungen ergangen sind.

— Wenn es galt. Dem Regimentsessen des 1. Garde-Dragoner-Regiments, welchem der Kaiser am 16. August ganz bestimmt bewohnen wollte, ist derselbe in letzter Stunde fern geblieben, weil die à la suite des Regiments stehenden Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck erschienen waren. Daß Fürst Bismarcks Reden vom Kaiser genau gelesen sind, ergibt sich aus dieser Thatsache.

— Die definitive Entscheidung über das Einbringen der neuen Militärvorlage im Reichstage wird noch nicht in den nächsten Wochen, sondern erst nach den großen Manövern, erfolgen. Aus den Resultaten der Letzteren wird noch Manches für die neue Ordnung praktisch verwerthet werden.

— Zu den Vorlagen, welche den Reichstag in seiner bevorstehenden Session beschäftigen werden, dürfte auch ein Gesetzentwurf über die Einführung der Einheitszeit in das bürgerliche Leben gehören. Auch die Vorlage betreffend die Regelung des Auswanderungswezens wird wieder an den Reichstag gelangen, während der Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Trunksucht mindestens in der früheren Gestalt als aufgegeben zu betrachten ist.

Auch das Spionengesetz dürfte kaum wieder an den Reichstag gelangen.

— Nun bloß nicht nochmal! Das Comité für den inzwischen aufgegebenen Plan einer Weltausstellung in der Reichshauptstadt will vom Herbst ab eine Agitation für eine deutsche nationale Ausstellung einleiten. Es wäre aber doch wirklich besser, sich nicht zum zweiten Male einer Blossstellung auszuheben. Man versichere sich doch vor allen Dingen erst der erforderlichen Mittel und der Unterstützung eines genügenden Theils der Industrie. Ist das gelungen, dann in Gottes Namen los! Aber man soll beim Hausbau bekanntlich nie ein gesundes Fundament vergessen, und Geld und Unterstützung durch die Industrie sind das Fundament für jeden Ausstellungsplan.

— Die Vorbereitungen für die deutsche Abtheilung der nächstjährigen Weltausstellung in Chicago machen die erfreulichsten Fortschritte. Die Zahl der Anmeldungen hat sich in der letzten Zeit erheblich vermehrt, und schon heute kann man mit Zuversicht aussprechen, daß die deutsche Abtheilung wenn auch nicht ein vollständiges, so doch jedenfalls ein umfassendes Bild der deutschen Gewerbsthätigkeit entfalten wird. Von amerikanischer Seite hat man den Wunsch ausgesprochen, daß namentlich auch das deutsche Kunstgewerbe besonders gut und reichhaltig vertreten werden möchte, da man die Ueberzeugung hegt, daß in Chicago ein flotter Absatzartikel für deutsche kunstgewerbliche Erzeugnisse besserer Art sein wird. Das amtliche deutsche Gebäude wird im Nürnberger Styl ausgeführt.

— Die erste gute Meldung, welche seit längerer Zeit aus Deutsch-Ostafrika eingegangen ist, ist die von der erneuten Besetzung der nach der Niederlage des Freiherrn von Bülow geräumten deutschen Kilimandscharo-Station. Der Umstand, daß die Eingeborenen die Station gänzlich unberührt gelassen haben, deutet wohl darauf hin, daß die vom Frhr. von Bülow bekriegten „Muschileute“ noch lange nicht die schlimmsten sind, und es entsteht aus Neue die Frage, ob wir mit ruhigem Abwarten nicht viel weiter gekommen wären, als mit der verunglückten Expedition. Frhr. von Soden hatte ganz Recht, als er befahl, solche Expeditionen sollten nur unternommen werden, wenn der Ausgang unbedingt sicher sei. — Am Viktoriassee ist der Baron Fischer gestorben, welcher die Vorexpedition zum Dampfertransport dorthin leitete.

— Aus einer Preßfehde. Freiherr von Hammerstein, der Redacteur der „Kreuzzeitung“, gerieth mit dem Herausgeber des „Berliner Tageblattes“, Mosse, in einen Zeitungsstreit bezüglich eines Aufschwindels, den er Mosse vorwarf. Es kam dann zu einem Beleidigungsprozeß, in dem Mosse's Nefte, der Rechtsanwalt Mosse, den Dntel vertrat und den Herrn von Hammerstein scharf angriff. Dieser erläßt nun folgende Erklärung: Herr Rechtsanwalt Mosse zu Berlin hat sich, wie ich aus der „Kreuzzeitung“ ersehen habe, am 6. d. M. in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht beleidigende Äußerungen gegen mich erlaubt. Ich habe in Folge dessen durch zwei Freunde die Frage an ihn richten lassen, ob er bereit sei, diese



Äußerungen mit dem Ausdruck des Bedauerns öffentlich zurückzunehmen, oder die persönliche Beleidigung auch, wie es unter Ehrenmännern üblich, mit seiner Person zu vertreten. Herr Mosse hat beides abgelehnt. Ich beschränke mich auf die einfache Konstatierung dieser Thatsache; sie genügt zu seiner Kennzeichnung. Augustusbad-Scharbeitz, den 13. August 1892. Freiherr v. Hammerstein.

— Zu der im „Reichsanzeiger“ enthaltenen Notiz über das Unterbleiben einer Berliner Weltausstellung bemerkt die Pariser „Liberté“: „Die gesunde Vernunft der germanischen Rasse befundet da viel Takt und Einsicht.“ Davon, daß das deutsche Prestige darunter leiden könnte, findet sich in dem erwähnten Artikel nichts.

— Die „unabhängigen Sozialisten“ beabsichtigen einen Haupttrumpf auszuspielen, indem sie den im nächsten Jahre in Zürich stattfindenden internationalen Arbeiterkongreß beschicken und demselben folgende Entschließungsanträge vorlegen wollen: A. Es beschließt der internationale sozialistische Kongreß, daß die Sozialisten aller Länder eine etwaige Kriegserklärung beantworten werden mit einem Aufruf des Volkes zur allgemeinen Arbeitseinstellung. B. Besonders empfiehlt der Kongreß den Arbeitern die Einstellung jeder Arbeit für den Fall, daß in ihren Ländern ein Krieg zum Ausbruch kommen sollte. — Die Entschließung A war von den Holländern in Brüssel gestellt, die Entschließung B ist auf dem Kongreß der internationalen Arbeiter-Assoziation im September 1868 einstimmig angenommen worden. Nach beiden hat bis jetzt kein Hahn gekräht.

— Die Sonntagsruhe und die dadurch geschaffene freie Zeit der Geschäftsinhaber und Angestellten haben auf den Sonntagsverkehr der Eisenbahnen einen solchen Einfluß ausgeübt, daß dieser überall bedeutend gestiegen ist. Auf verschiedenen Bahnen ist er um 20–30 Prozent, in Frankfurt a. M. sogar um 42 Prozent im Vergleich zum Vorjahre gewachsen.

— Dem Generalleutnant von Krosigk, Inspekteur der ersten Kavallerie-Inspektion, ist der Rang eines kommandierenden Generals gleichzeitig mit der Ernennung des Generalleutnants von Wittich zum kommandierenden General des 11. Armee-Korps verliehen worden. Herr von Krosigk ist der Vordermann des Herrn von Wittich.

— Vor dem Landgericht in Essen wird am 3. Oktober der Baare-Zusangel-Prozeß zur Verhandlung kommen. Gegen das Urtheil im Schienenprozeß, welches auf Freisprechung lautete, hat der Oberstaatsanwalt in Hamm Revision eingelegt.

— In Mannheim, wo der dortige Führer der Sozialdemokratie, Hänsler, mit 21000 Mark, die dem Arbeiter-Medizinal-Verein gehörten, durchgebrannt ist, wollen die Geschädigten das von ihnen früher so heftig angegriffene Bürgerthum um freiwillige Beiträge zur Deckung des Defizits bitten. Ob die Nächstenliebe so weit geht, dies Verlangen zu erfüllen, bleibt denn doch abzuwarten.

— Oesterreich-Ungarn. Der tschechische Fanatiker Wenzel Bofak, welcher in der Dienstagnacht in Prag vor dem deutschen Kasino auf vorübergehende Personen schoß, gab als Motiv seiner That an, die vor ihm gehenden Leute hätten deutsch gesprochen, er hasse die Deutschen, welche die Tschechen unterdrücken, und habe deshalb auf die deutsch Redenden die Schüsse abgegeben. — Aus Iglau, 16. August, wird der „Böhmischen Zeitung“ berichtet: In dem benachbarten Orte Antonienthal wurden vorgestern deutsche Studenten von tschechischen Studenten mit dem Rufe: „Kommt her, deutsches Gefindel, wir erschlagen Euch!“ überfallen und verletzt. Die deutschen Studenten warfen hierauf bei der tschechischen „Beseda“ (Gesellschaftshaus) die Fenster ein. Gestern fuhr vierzig Mitglieder deutscher Vereine aus Iglau nach Steeden. Auf der Rückfahrt wurden sie in Antonienthal von tschechischen Arbeitern aus der Morawez'schen Glasfabrik mit Eisenstangen überfallen. Die Deutschen wehrten sich tapfer; da holten die Tschechen aus der Glasfabrik glühende Eisenstangen. Drei Deutsche wurden schwer verletzt. Nachts wurden der Fabrikant Morawez und fünf Rädelsführer verhaftet.

— Auf dem Schlachtfelde von Mars-la-Tour haben am 16. August die Franzosen eine große Versammlung abgehalten. In einer Ansprache sagte der Senator Bolland: „Hier macht uns die

Zukunft Versprechungen. Wir übersehen mit einem einzigen Blicke das finstere Datum 1870 einerseits und andererseits jenes noch ungeschriebene großartige Zukunftsdatum, das Niemand bestimmen kann, von welchem wir aber Alles erhoffen dürfen. Anknüpfend an Fürst Bismarck's Wort, daß Jena für Deutschland mehr gethan habe, als die glänzendsten Siege, führte er aus, daß Frankreich zwar edelste Stücke seines Leibes, aber nichts von seiner Seele verloren habe, und angeführt dieser klaffenden traurigen Lücke von der künftigen Vollständigkeit überzeugt sei. Mit dieser künftigen Vollständigkeit wird es wohl noch seine guten Wege haben.

— Aus Bulgarien wird behauptet, die Häupter der Emigranten, die mit russischen Gelde stets die Verschwörungen anzetteln, hätten sich nach den jüngsten Hinrichtungen in Sofia nach Wien begeben. Die bulgarische Regierung erhebt energische Beschwerden deshalb, und es werden voraussichtlich diese Spektakelmacher ausgewiesen werden, zumal man schon nach dem Orient bestimmte Dynamittransporte entdeckt hat.

— Das neue britische Ministerium mit Gladstone an der Spitze wird sich am Donnerstag dieser Woche dem Parlamente präsentieren. Nach dem allgemeinen Gutachten wird es in keinem Falle sehr lange bestehen bleiben und für uns von Interesse ist vor allen Dingen deshalb, daß das Ministerium des Auswärtigen dem als durchaus deutschfreundlich bekannten Lord Roseberry anvertraut ist. Wenn Gladstone in England treibt, was er will, so wird es mit seiner Herrschaft nicht lange andauern. Uns genügt, wenn während dieser Zeit die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in durchaus sicheren Händen sich befindet. — Nach Londoner Zeitungen dauern die Zusammenstöße zwischen Russen, Afghanen und Chinesen im Pamirgebiet ununterbrochen fort. Russische Offiziere sind dabei erschossen, auch sonst ist an dem Ernste der central-asiatischen Völkerschaften, die Russen sich vom Leibe zu halten, nicht zu zweifeln. Der Siegesmarsch der Russen nach Indien wird allem Anschein nach also nicht so schnell von Statten gehen, als man dort glaubt.

— Dem Streik der Eisenbahnarbeiter in Buffalo und Umgebung, dem schon mehrere hundert Eisenbahnwagen zum Opfer gefallen sind, die von den Streikenden angezündet worden sind, fällt immer mehr Eigenthum anheim. Die Leute haben Wagen und Häuser angezündet, und es findet sich Niemand, der entschlossen wäre, energisch gegen sie aufzutreten. Die Miliz, die aufgeboten wird, versagt in vielen Fällen. Es droht Gefahr, daß alle Eisenbahnen im Bezirk ihren Betrieb einstellen werden. Der Schaden geht heute schon in die Hunderttausende. Die Centralregierung in Washington beschäftigt sich bereits mit der Angelegenheit.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 18. August 1892.

\* [Sommergluth.] Das Thermometer zeigte heute Mittag um 2 Uhr 26 1/2 Grad Reaumur im Schatten. In Folge der sengenden Hitze fiel der Nachmittagsunterricht an sämmtlichen hiesigen Schulanstalten wieder aus.

\* [General der Infanterie von Rauch] aus Berlin, der Chef der Landgendarmarie, ist auf einer Inspektionsreise in Niederschlesien anwesend.

\* [Der elektrische Scheinwerfer der Schweidnitzer Gewerbeausstellung] ist auf der Schneekoppe als heller, am Himmel sich bewogender Schein bemerkt worden, auch in Reisse ist derselbe zu sehen und hat zu verschiedenen, zum theil recht seltsamen Deutungen Anlaß gegeben. In der Umgegend von Breslau ist dasselbe der Fall gewesen.

\* [Planet Mars.] Am südlichen Himmel ist jetzt an hellen Abenden ein Stern in wunderbarer Helle und Klarheit zu beobachten. Es ist der der Erde bedeutend sich nähernde Planet Mars, welcher mit seinem röthlichen Lichte alle anderen Sterne überstrahlt.

\* [Lehrerheim.] Für das Deutsche Lehrerheim, das in Schreiberhau errichtet werden soll, hat Hauptlehrer Winkler daselbst für 5200 Mk. ein 5 Morgen großes Grundstück ganz nahe an der evangelischen Schule und an dem Gasthaus Marienthal erworben. Dasselbe enthält auf sanft ansteigender Fläche auch einen halben Morgen Wald, und gewährt

eine prächtige Rundschau auf das H erzgebirge und den westlichen Theil des Riesengebirges. Mit dem Bau des ersten, auf 20 Zimmer berechneten Logirhauses hofft man bald, möglich noch in diesem Jahr, zu beginnen. Auch für spätere weitere Bauten bietet das Grundstück genügenden Platz.

\* [Abend-Concert.] Auf dem Hausberge, der bei diesen heißen Tagen einen gar angenehmen Aufenthalt gewährt, veranstaltet die Concertkapelle Freitag Abend ein Extra-Concert. Das zur Ausführung vorbereitete Programm ist ein sehr gewähltes und empfehlen wir deshalb den Musikfreunden den Besuch aufs Beste.

\* [Generalversammlung.] Am nächsten Sonntag, den 21. d. Mts. wird in Thamm's Hotel hier selbst eine Generalversammlung der Innung deutscher Rechtskonsulenten im Regierungsbezirk Liegnitz (mit dem Sitz in Görlitz) stattfinden. Auf der Tagesordnung steht die Berathung von „Standesangelegenheiten“.

\*\* [Turnverein „Vorwärts“.] Vielfältigen Wünschen der Mitglieder, welche sich mit Damen an der Nachturnfahrt nächsten Sonnabend betheiligen wollen, nachkommend, wird die bekannt gegebene Reiseroute in umgekehrter Reihenfolge zur Ausführung gelangen. Von der Petersbaude geht es also über die Spindler- und Heinrichsbaude nach der Wiesenbaude und sodann den Weberweg durch den Weißwasser- und Teufelsgrund nach Spindelmühl. Nach der Mittagspause hier selbst können weniger gute Fußgänger direct nach der Petersbaude und Agnetendorf aufbrechen, während die rüstigeren noch durch den Elbgrund zum Elbfall, zu den Schneegruben und zum Malhügel marschiren, um über die Korallensteine nach Agnetendorf zu kommen. In Beher's Hotel in Agnetendorf treffen sodann beide Abtheilungen wieder zusammen.

\* [Zur Reichstagsersatzwahl in Löwenberg.] In den letzten Tagen haben in Lahn und Langenau Besprechungen der conservativen Vertrauensmänner stattgefunden, um zur zuverlässigen Unterstützung der Candidatur des Herrn Landrath von Holleuffer neue Kräfte zu gewinnen. Auch an diesen beiden Orten ergab sich einmüthige Zustimmung zur Candidatur des Landraths von Holleuffer, von der man besten Erfolg erwartet. In Lahn hatten sich über 30, in Langenau 26 Vertrauensmänner versammelt, welche der in Löwenberg gefaßten Resolution einstimmig beitraten. Ueberall hört man die Ansicht äußern, daß es erwünscht sei, endlich einmal wieder einen Abgeordneten zu wählen, der im Kreise wohnt und dessen Verhältnisse und Bedürfnisse nicht bloß vom Hörensagen kennt. Man darf fragen, wie kommt der Kreis Löwenberg dazu, gerade gut genug zu sein, um auswärtigen Redactoren oder verabschiedeten mandatsbedürftigen Generalen zu einem Mandat zu verhelfen, deren Interesse am Kreise naturgemäß steht und fällt mit dem Ergebnis der Wahl. Mögen diese Herren sich doch an ihren Heimathsorten wählen lassen! Dies die Ansicht, die man allerorten vernehmen kann, ohne Rücksicht auf Parteiunterschiede.

\* [Bahnbau.] Wie berichtet wird, hat die russische Regierung endlich — früher waren solche Versuche immer vergeblich — einem Konsortium die Erlaubniß zum Bau einer Eisenbahn von Lodz in Russisch-Polen über Kalisch bis an die preussische Grenze in Skalmierzyce ertheilt. Der Kreistag in Ostrowo petitionirt in Folge dessen um den Bau eines Anschlusses von Ostrowo an die Grenze. Die Bahn wird zunächst wohl nur als Tertiärbahn ausgeführt. Immerhin ist es eine sehr wichtige Verbindung, da bisher an der langen posenschen-schlesischen Grenze zwischen Alexandrowo im Norden und der russischen Grenzstation gegenüber Königshütte im Süden kein Bahnübergang vorhanden ist.

[Von der Cholera.] Man ist in der medizinischen Fakultät der Breslauer Hochschule entschieden der Ansicht, daß einzelne Cholerafälle (bei Reisenden aus den infizierten Gebieten) bei uns wohl vorkommen können, daß dagegen ein epidemisches Ausbreiten der Seuche wie in früheren Zeiten heut zu Tage wohl ausgeschlossen sein dürfte.

\* [Ueber die meteorologischen Erscheinungen auf der Schneekoppe] während des Monats Juli wird berichtet: Gleich dem Monat Juni zeichnete sich auch der verfloßene Monat durch anhaltend heiteres Wetter aus, welches dem Gebirge einen Fremdenstrom zuführte, wie er wohl noch nie



Freitag, den 19. August 1892.

## Bei der Ernte.

Heiß glühte die Sonne vom Himmel auf die weite Ebene herab, in der es sich auf allen Feldern unermüdlich regte, den Segen des Aders zu bergen. Rannen auch die Schweißtropfen, groß war doch die Freude über den vollen Ertrag. Und wie der Grundherr, so schmiedete der Tagelöhner seine Pläne, was er Alles beschaffen wollte, wenn ihm das blaue Geld in die Hand gerollt war.

Draußen auf dem Felde das emsige Arbeiten, drinnen im Dorfe eine tiefe Stille. Was rüdtige Arme zum Schaffen und Heilen besaß, war mit hinausgezogen. Die Alten voran, hintenach die Jungen, getreu dem Wahrspruch, daß ein guter Haken bei Zeiten sich krümmt.

Auf der Dorfstraße marschierte ein bunter Haß mit seinem Boll und betrachtete verächtlich eine Entenschar, die im Teiche umhertrieb. Er war des Dorfes Hüter, dann auch der große Hofhund am Hause des Schulzen merkte die Hige und schlief im Schatten seiner Hütte den Schlaf des Gerechten.

Jetzt flog der Hahn auf das Dach des Hundepalastes, der Schläfer darin redte und streckte sich. Als vom anderen Ende des Dorfes her, wo der Wald lag, ein Räuberhaufen und Schritte vernehmbar wurden, richtete Karo sich auf und ließ tiefe, grollende Laute hören.

Auf dies Signal erschienen in der Hausthür des Schulzenhofes zunächst zwei Kleinkinder: ein Knabe von etwa sechs, ein Mädchen von vier Jahren. Neugierig saßen sie die sonnen- durchglühete Dorfstraße hinunter, und auf ihren Ruf erschien dann auch die Hausfrau, die allein mit den Kleinen als Hüterin daheimgeblieben war.

Die Leute, die da kamen, gaben keinen Anlaß zu besonderer Besorgnis. Da war ein Mann, der einen Handkarren vor sich herschob, auf dem unter einem Stück n Plantuch zwei kleine Kinder saßen. Neben ihm ging eine Frau, mit unbedecktem Haupt, zwei ältere Kinder von acht oder zehn Jahren liefen nebenher.

Verlangend schauten die Leute umher, ob sich nicht Jemand am Fenster zeige!

Die Schulzenfrau war die Einzige, welche sie erblickten. Unschlüssig blieben die Fremden stehen, als sie an der Hofmauer das Amtsschild gewahrten. Sie flüsternten mit einander, und dann kam die Frau rasch heran.

Es war ein hage es, eingefallenes Gesicht, aus welchem zwei sorgenvolle Augen bittend zu der Schulzenfrau emporsehen, die freundlich die Beirückung erwiderte.

„Ach, könnten wir für Geld und gute Worte nicht etwas Milch für meine Kleinen bekommen? Seit früh sind wir unterwegs und noch auf kein Dorf gestoßen.“

„Ganz gewiß“, war die freundliche Antwort „nicht für Geld, aber für gute Worte so viel Milch, wie Sie gebrauchen. Kommen Sie nur an den Tisch hier unter den Bäumen.“

So geschah's, und gierig tranken die Kinder das erfrischende Getränk. Und als die Schulzenfrau nochmals mit einem Topfe erschien, langten auch der Mann und die Frau zu.

„Nehmen Sie sich nur ein Stündchen aus“, meinte die Frau Schulzin einladend. „Der Weg war weit. Danach muß es doch schmecken.“

Die Fremden saßen sich wieder an. Dann brachte die Frau den Rest eines Brodlaibes hervor, theilte ihn und Alle aßen mit einem Appetit, als ob es sich um köstliche Delicatesse handelte.

Die gutmüthige Wirthin, welcher die bittere Noth der Fremden immer deutlicher wurde, ging wortlos ins Haus, und kam nun mit einem mächtigen Landbrod, Butter, Käse und einer Wurst zurück.

„Da, lassen Sie es sich gut schmecken!“ Und wie sie aßen.

„Du, Mutter, so großes Brod haben wir in M. nie bekommen“, sagte da der älteste Junge der Fremden, der seinen Mund weit öffnen mußte, um der mächtigen Brodschneide Herr zu werden. — „Oh, so großes Brod haben wir jeden Tag“, sagte der Schulzen-Kronprinz, und empfing einen Klaps.

„Ich wollt' auch, wir wären auf dem Lande geblieben“, sagte die fremde Frau mit unterdrücktem Schluchzen.

„So, Sie sind vom Lande?“, fragte die Frau Schulzin — „Jawohl, aus Hermisdorf, sechs Meilen von hier.“

Und nun folgte eine kurze und berieselte Erzählung.

Der Mann war Maurer in Hermisdorf gewesen, hatte auch in der Landwirtschaft geholfen, wenn es in der Landwirtschaft nichts zu thun gab, hatte er seinen Acker, sein Schwein im Stall gehabt und ruhig und zufrieden gelebt. Dann war er eingeladen, nach der zehn Meilen entfernten großen Stadt zu kommen, wo er viel mehr verdienen sollte. Anfangs ging es, dann kam ein Baufrach, zuletzt war er Tagelöhner gewesen, hatte die Miete nicht mehr erschwinnen können und Alles verkaufen müssen, zumal die Frau erkrankte. Da hatte er nach der früheren Heimath geschrieben, die Antwort erhalten, er möge kommen, und so zogen sie selbster zu Fuß durchs Land. Nachdem die letzten Schulden bezahlt waren, war auch das letzte Geld zu Ende.

Zu diesem Moment kam der Schulze vom Felde zurück und hörte die kurze Darstellung.

„Ach das Beste!“, meinte er gewichtig. „Aber mit dem Weiterreisen wird's heute nichts, Landsmann. Schläft tüchtig aus und morgen nehme ich Euch auf meinem Wagen mit bis z. Von da ist es noch eine Meile bis nach Hermisdorf. Abgemacht!“

Und die vollen Erntewagen schaukelten ins Dorf, neugierig schauten die Stadtkinder darauf hin, und die aus dem Häuermere in die freie Gottesluft Zurückkehrenden dachten an früher und jetzt.

„Wenn Ihr erst in Hermisdorf seid, werdet Ihr auch so großes Brod haben, wie wir“, sagte da der Schulzensohn. Und die fremde Frau fiel ihrem Manne weinend um den Hals.

## Provinzielles.

d. Friedland, Reg.-Bez. Breslau, 16. August.

Die zuerst von Berliner Blättern veröffentlichte Nachricht, daß die vom Bürgermeister Schrotte während seiner Stellung als städtischer Rentant in Rimplisch verübten Unterschlagungen die Höhe von 75 000 Mk. erreichen, bewahrheitet sich nicht. Wahrscheinlich ist, daß mit den inzwischen bei der fortschreitenden Revision aufgedeckten neuen Fehlbeträgen die unterschlagene Summe sich zur Zeit auf etwa 2500 Mk. beläuft. So weit die Angelegenheiten überblickt werden können, wird die Gesamtsumme der unterschlagenen Gelder voraussichtlich nicht über 8000 Mk. hinausgehen. — Vor einigen Tagen wurde in Breslau der frühere Mitinhaber der Firma Ennig u. Mauermann hier, Rudolf Mauermann, wegen Unterschlagung und Wechselfälschung verhaftet. Derselbe ist bereits wegen ähnlicher Vergehen vorbestraft. — Der früher hier ansässig gewesene, jetzt in Görtelsdorf wohnhafte Fleischermeister Schlicher wurde heute früh erhängt aufgefunden. Begangene Wechselfälschungen, angeblich in 35 Fällen sollen das Motiv sein.

\* Cosel, 16. August. Auf dem Nachbarbahnhofe Randzin ereignete sich in der Nacht zum Sonntag ein recht bedauerlicher Unfall. Der auf der Strecke Randzin—Slawentz in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes postirte Bahnwärter Ballus verdirbte seine Strecke, als ein Güterzug heranlam. Um demselben aus dem Wege zu gehen, trat er neben das

Gattenliebe verherrlicht, ihn vorzugsweise anziehen und ergreifen mußte.

„Mich gemahnt“, sagte er im Laufe des Gespräches, „Beethoven stets an jene Bergriesen, deren eisgekrönte Häupter in eine Atmosphäre hineinragen, in welcher der Erde armselige Geschlechter nur kurze Zeit zu athmen vermögen. Beethoven konnte leider nur eine Oper uns geben, denn die ernste, keusche Muse, welche ihn begeisterte, ließ sich nicht herab, banale Phrasen und verfängliche Situationen durch die Macht ihrer Harmonien zu illustriren.“

Frau Döring hielt diesen Augenblick für geeignet, um die geselligen Annehmlichkeiten ihres Hauses und Anna's musikalische Begabung in das rechte Licht zu stellen. Sie fiel dem Grafen in das Wort und sagte:

„Fräulein von Ramberg hat eine sehr schöne Stimme und besitzt viel Fertigkeit, Sie sollten einmal die große Arie aus „Robert der Teufel“ von ihr hören!“

Auf die Bitte des Grafen, ihm diesen Genuß zu gewähren, erwiderte Anna:

„Ich möchte nicht gern den Eindruck stiften, welchen bedeutende Sängerinnen zurückgelassen haben, darum erlauben Sie mir wohl, Herr Graf, ein einfaches Lied zu wählen, das keinen Vergleich herausfordern kann.“

Anna setzte sich an das Instrument und sang das wundervolle Volkslied:

„Es ist bestimmt in Gottes Rath,  
Daß man vom Liebsten, das man hat,  
Muß scheiden —“

Mit edler Einfachheit und Ruhe begann Anna, allein die Musik schien aber so mächtig sie zu ergreifen, daß ihr Vortrag sich nun zum seelenvollsten Ausdruck steigerte. Thränen zitterten

„Otto, mein Herz ist so schwer, mir scheint es als wäre ich nur heute noch Dein! Ach, tröste mich, sprich mir Muth zu, wie ein geängstigtes Kind befe ich vor allerlei düsteren Bildern.“

Nur schwer gelang es Otto, das tief bewegte Mädchen durch die Versicherungen seiner innigen Liebe, seiner festen Zuversicht auf eine glückliche Gestaltung der Zukunft zu beruhigen und freundlicheren Vorstellungen geneigt zu machen. Endlich sagte sie:

„Wie ich schon einmal irrte, so mag es jetzt wiederum der Fall sein. Ich füge mich, ordnet Alles an und schreibt mir genau meine Rolle vor!“

Als Otto dem Grafen, der wieder in Nordenthal eingetroffen war, mittheilte, daß Anna und er seinem Plane zustimmten, hielt dieser ihn eine Weile schweigend umfaßt. Dann besprach er, welche Schritte zunächst zu thun wären. Otto sollte Frau Döring und Anna den Vorschlag machen, am nächsten Tage nach Lindenruh zu fahren, um die dortigen Gewächshäuser, welche weitaus die schönsten in der Provinz waren, in Augenschein zu nehmen. Lindenruh war auf der Eisenbahn in einer Stunde zu erreichen, und Otto hatte zu versichern, daß es einer Anmeldung nicht bedürfe, da er mit dem Grafen befreundet sei.

Das Programm wurde genau ausgeführt, und die drei Personen begaben sich von dem Bahnhofe nach dem Herrenhause von Lindenruh, zu welchem eine schöne Allee führte. Bei dem Betreten des Hofes, welcher vor dem Gebäude lag, kam ihnen zufällig ein Diener entgegen, Otto rief ihn an, bat seine und der Damen Ankunft dem Grafen zu melden, dann schritten sie dem Hause näher. Bald öffnete sich die Thür, und ein schlanker, hochgewachsener Mann trat mit den Zeichen angenehmer Ueberraschung den Kommenden entgegen. Anna zitterte so heftig, daß sie sich kaum aufrecht zu erhalten vermochte. Der Graf, welcher es bemerkte, bot ihr



Geleis auf die zur Ausbesserung desselben aufgeschüttete Rießschanze. Beim Vorbeifahren des Zuges gab infolge der Erschütterung der Rieß nach, und der Beamte glitt mit beiden Füßen auf die Schiene. In demselben Augenblick erfaßten ihn schon die Räder der Lokomotive und zerquetschten ihm die Beinen an beiden Füßen. Der Verunglückte wurde bald nach dem Mahnhofsgebäude gebracht, wo ihm von Seiten des Stationsvorstehers ein Nothverband angelegt wurde. Ein telegraphisch aus Gogolin herbeigerufener Arzt traf mit dem nächsten Zuge ein und ordnete die Ueberführung des Verunglückten in das Krankenhaus zu Oppeln an.

\* Groß-Wartenburg, 16. August. Am 12. d. M. brauten in dem Forstrevier Rippin in kurzer Zeit etwa 150 Morgen Wald, starke Schonung, nieder; da der Brand an zwei von einander entfernt liegenden Stellen gleichzeitig ausbrach, so kann nur böswillige Brandstiftung vorliegen. — Die anhaltende Dürre verursacht nunmehr einen empfindlichen Futtermangel: die Kleefelder und Weiden sind ausgebrannt, der Mais spaltet, die Stoppelfrüchte gehen überhaupt nicht auf, der Grummetertrag wird verschwindend klein sein, der Honigertrag ist in der ganzen Gegend so gering, wie er seit Jahren nicht gewesen ist.

\* Rybnitz, 16. August. Ueberfallen wurde in der Nacht zum Montag der Lehrer H. auf dem Heimwege von Rybnitz nach Radlin. Ihm wurde mit einem Messer ein Auge ausgestochen und eine große Stichwunde in die Brust versetzt. Der Attentäter, angeblich ein Italiener, ist verhaftet.

## Bermischtes.

Von der Butter. Bei der Verhandlung eines Butterfälschungs-Prozesses in Berlin führte kürzlich Dr. Bischoff als Sachverständiger aus, man könne durch die Schmelzprobe die Natur einer Butter erkennen. Ueber diese Ansicht Bischoffs sendet man der Kdn. Ztg. folgende Auslassung: Dr. Bischoffs Ansicht darf in der Hauptsache für richtig gelten. In vielen Fällen wird die Schmelzprobe gute Dienste leisten, doch nicht immer. Bei gut ausgearbeiteter Naturbutter wird sich über dem abgeschiedenen Bodensatz eine klare Flüssigkeitsschicht bilden, nicht aber bei schlecht ausgearbeiteter, deren Nichtbutterbestandtheile, wie besonders Casein, sich nicht vollständig zu Boden setzen, sondern zum Theil in der geschmolzenen Flüssigkeit fest-

bleiben. Bei Magarinebutter wird allerdings die geschmolzene Masse stets unburchsichtig sein, bei Mischbutter (Zusammensetzung von Natur- und Magarinebutter) wird je nach Zusatz von fremdem Fett eine mehr oder minder starke Trübung sich ergeben. Beinahe jede Probe vielfach zum Ziele führen wird, so hat sie doch den Nachtheil, daß sie erst nach dem Kaufe vor sich gehen kann. Ein sehr einfaches Mittel nun, unmittelbar beim Kauf die Herkunft einer Butter möglichst sicher zu erkennen, bietet unser Geruchsorgan, die Nase. Frische Naturbutter hat einen unmerklichen aromatischen Geruch, welcher von den Glyceriden der Butter, Capron-, Capryl- und Caprylsäure, dem sog. Butyrin, herrührt. Wird die Naturbutter alt, so treten in ihr freie Fettsäuren auf, sie wird ranzig. Bei schlecht ausgearbeiteter Butter, die sich durch hohen Wasser- und Caseingehalt auszeichnet, tritt eine schnellere Zersetzung (Ranzigwerden) ein als bei gut ausgearbeiteter. Letzteres äußert sich ebenfalls durch unmerklichen Geruch. Ganz anders verhält es sich mit Magarinebutter. Dieser fehlen die vorhin erwähnten flüchtigen Fettsäuren fast gänzlich und in Folge dessen ist Magarine ganz geruchlos und neigt nicht zum Ranzig werden. Einen schwachen, im Verhältnis zu dem der Naturbutter fast verschwindenden Geruch zeigt Mischbutter, die vielfach in den Handel gebracht wird. Einsender dieses erklärt, ihn persönlich habe die Geruchprobe fast nie im Stich gelassen, was später die chemische Untersuchung von Butterproben auf Reinheit bestätigte, weshalb er nicht unterlassen möchte, den Hausfrauen beim Einkauf von Butter dieses einfache Erkennungsmittel zu empfehlen.

Verschiedenes. Der älteste Arzt Rußlands und vielleicht der Welt, Dr. Kownatzki, ist bei Warschau gestorben. Derselbe war 119 Jahre alt und erfreute sich bis zu seinem Tode ungeschwächter geistiger Kräfte. — In Karlsbad wurde eine Kurbesucherin, die 54jährige Amerikanerin Frau Alice Gecker, von ihrem tobtüchtigen Sohn mit den Händen erwürgt. Der Muttermörder ist einer Anstalt übergeben worden. — Im Ausbruch des Petna ist nunmehr eine entschiedene Abnahme zu verzeichnen. — Heiß ist es überall. In Paris wurden am Dienstag 34 Grad im Schatten notiert. Im deutschen Reiche war es nur unbedeutend weniger, so daß die Franzosen vor uns also nichts in dieser Beziehung voraus haben. — Der kaiserliche Postbaurath Neumann aus Magdeburg stürzte im Postenbau in Bismarck im Harz durch die Fede und verstarb sofort. — Ein schwerer Brand hat in Paris stattgefunden. Im Restaurant Peters in der Fürstengasse brach ein schweres Feuer aus, bei welchem 14 Feuerwehrleute verbrannt wurden, 8 davon sind gestorben. — Ein ohne Pension entlassener Eisenbahnsubalternbeamter, welcher dem Kaiser auf dem Rückwege vom Tempelhofer Felde in Berlin eine Bittschrift überreichte und deshalb arretiert wurde, ist auf kaiserlichen Befehl freigelassen.

1430 0 Mark abgesehen. An Polizeistrafen sind in Berlin im letzten Jahre 343 591 Mk verhängt worden. Davon sind nur 200 575 Mark gezahlt, der Rest ist von den betreffenden Personen „abgesehen“, ein Zeichen, wie groß die Mittellosigkeit.

Ein guter Durs. Der letzte König von Hannover atte, nach der Frl. Ztg., in seiner Residenz auch einen gut

gefüllten Weinkeller von etwa 30000–40000 Flaschen zurückgelassen, die natürlich sein Eigenthum blieben. Jetzt, wo der Keller mit Inhalt, an den Herzog von Cumberland als rechtmäßigem Erben übergegangen ist, sollen sich nur noch etwa 7000 Flaschen vorgefunden haben. Jemand, der muß also doch einen wirklich echten deutschen Durs gehabt haben.

Der Humor wird nicht allein in der Weltgeschichte. Um die schon sagenhaft gewordene französische Krone bewirbt sich jetzt ein neuer Prätendent, der Nachkömmling des Spandauer Uhrmachers Raumborff, der ein Sohn „Ludwigs XVII.“, des ältesten Sohnes des hingerichteten Ludwig's XVI., sein wollte. Es ist bekanntlich Thatsache, daß „Ludwig XVII.“ als Knabe in Paris während der Revolution gestorben ist, also auch nicht nach Deutschland gekommen sein und sich dort verheirathet haben kann. Eins freilich ist außer Zweifel: Raumborff besaß die charakteristischen Züge der Bourbonen, und auch seinen Nachkommen ist diese sehr seltene Familienähnlichkeit geblieben, auf welche hin sie ihre Ansprüche erheben. In Holland sind die Raumborff's auch als Prinzen von Bourbon anerkannt, während sonst Niemand etwas von ihnen wissen will.

Was der Kolonialdienst an Menschenleben kostet. Der Vorsteher des Pariser Gesundheitsamtes, Treille, ist von einer Reise an den Senegal (Westafrika) zurückgekehrt und theilt nunmehr mit, daß nach seinen Erkundigungen die Sterblichkeit unter den französischen Kolonialtruppen pro Jahr 44 vom Tausend der Mannschaften betrage. Als Mittel, dieses wahrhaft erschreckende Verhältniß zu ändern, schlägt er Reformen in der Kleidung, der Ernährung und der Art der Beförderung vor und befürwortet, nach Afrika nur solche Mannschaften zu senden, welche dem Süden Frankreichs oder der Insel Korsika entstammen.

Seuchen in Persien. Nach Petersburger Mittheilungen grassirt in Persien nebst der Cholera und der Pest noch eine unbekannte neuartige Krankheit, deren wesentliche Symptome hochgradiges Fieber und dunkler Körperausschlag sind. Die Krankheit verläuft nahezu durchwegs tödtlich. Die russische Regierung entandte an den Schouplaz der Erkrankungen einen Arzt beu's Studiums der Krankheit und Maßnahmen gegen deren Einschleppung.

Aus Monte Carlo. Man schreibt aus Nizza Anfangs dieses Jahres kam der reiche Kaufmann M. aus Bordeaux nach Monaco, um dort sein Glück im Spiele zu versuchen, und brachte wie er versichert, zu diesem Zwecke 10.000 Francs mit sich. Diese Summe will er jedoch bald darauf gänzlich im Spiele verloren haben. Er forderte nun von der Bank eine Entschädigung da er sich sonst selbstmorden würde und diese schenkte ihm auch richtig 3.000 Francs. Nicht zufrieden mit diesem Betrage, richtete dann M. von Nizza aus ein Schreiben an die Fürstin Alice von Monaco die bekanntlich die Spielbank aufs gründlichste haßt, und drohte abermals mit einem Selbstmord, falls sie, die Fürstin, ihm nicht bei der Bank eine größere Entschädigung erwirken sollte. Und richtig soll die Bank neuerdings so einige tausend Francs geschenkt haben.

ohne ein Wort zu äußern, den Arm, lud seine Gäste ein, kurze Zeit mit ihm im Gartensaale zu verweilen, bis man den Obergärtner, Herrn Leonhard, benachrichtigt haben würde. Ein Diener brachte Erfrischungen, man sprach über die herrliche Witterung dieses Jahres, Alles verlief so, als ob nur der Zufall diese Menschen zusammengeführt habe.

Der Graf sah bleich und angegriffen aus, beherrschte jedoch mit der Ruhe und Sicherheit des Weltmannes die Unterhaltung. Erstaunt blickte Anna, wenn er sich zu Frau Döring oder Otto gewendet hatte, und sie sich un beobachtet glaubte auf ihn hin, und fragte sich, ob sie nicht träume, ob dies in der That der Mann sei, welchen sie als Führer für die nächste Zeit ihres Lebens zu betrachten hätte.

Die köstlichen Blumen und Bäume in dem Gewächshause erregten Anna's Bewunderung, etwas so Schönes, auch in Bezug auf die Anordnung und Gruppierung, hatte sie nicht für möglich gehalten. Dabei machte der Obergärtner auch die Damen darauf aufmerksam, zu welcher Zeit und aus welchen Ländern ferner Welttheile die herrlichen Pflanzen zu uns gelangt wären.

Bei dem darauf folgenden Gange durch den Park blieb der Graf, welcher Anna führte, während Otto der älteren Dame den Arm geboten hatte, ein wenig hinter den Voranschreitenden zurück und sagte, als er sich außer Hörweite befand:

„Es ist mir ein Bedürfnis, verehrtes Fräulein, Ihnen nochmals meinen Dank auszusprechen, ich fühle, wie schwer der Entschluß Ihnen geworden ist. Betrachten Sie, das ist meine Bitte, was die nächste Zeit bringen wird, so, als ob das Geschick mich Ihnen auf einer kurzen Reise zum Gefährten bestimmt habe, und versagen Sie mir das Vertrauen nicht, welches Sie in einem solchen Falle jedem Anderen geschenkt hätten, an dessen Würdigkeit kein Zweifel haftet.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, beschleunigte er nun wieder seine Schritte, und sie gingen neben dem anderen Paare einher. Der Graf geleitete die kleine Gesellschaft in seiner Equipage zum Bahnhofe, nachdem Herr Leonhard noch jeder der Damen einen wunderschönen Strauß überreicht hatte.

## III.

Am nächsten Morgen überbrachte der Jäger des Grafen ein Billet an Frau Döring, in welchem Graf Reichenau sich nach dem Befinden seiner Gäste erkundigte, und die Dame ersuchte, ihm eine Stunde zu bestimmen, in der sein Besuch ihr genehm sein würde. Das Schreiben war so überaus höflich abgefaßt, daß Frau Döring geradezu in Entzücken gerieth. Graf Erich von Reichenau ein Besucher ihres Hauses — nein, ihres Salons, sie sah sich bereits als den Mittelpunkt eines eleganten Kreises — das war ein Ereignis, welches ihre Stellung in der Gesellschaft um viele Stufen erhöhen mußte! Er würde zu jeder Stunde willkommen sein, lautete die Antwort. Um fünf Uhr Nachmittags erschien der Graf, und Frau Döring, welche ihren Platz am Fenster während der letzten Stunde nicht einen Augenblick verlassen hatte, empfing ihn bereits an der Thürschwelle, und drückte nun ihre Freude, ihn bei sich zu sehen, in den schmeichelhaftesten Worten aus.

Der Graf zog bald Anna in das Gespräch, und begann, da er Beethoven's Fidelio auf dem Piano liegen sah, sich über die großen Tonmeister Deutschland's mit ihr zu unterhalten. Graf Erich war nicht ausübender Musiker, allein er liebte die Tonkunst und hatte auf seinen Reisen das Beste und in vollendeter Ausführung gehört. Es lag in dem Character des Grafen, daß ein Werk wie Fidelio, welches die von jeder Tändelei und jedem Sinnesrausche geläuterte und heroischer Aufopferung fähige



beobachtet worden ist. Die Niederschläge, welche an 12 Regentagen erfolgten, blieben um ein erhebliches hinter dem Monatsmittel zurück. Obwohl sich an 21 Tagen Nebelbildung zeigte, war der Himmel nur an 12 Tagen mehr oder minder bedeckt. Drei Tage wurden als völlig wolkenlos eingetragen. Die Luft enthält 87 Procent Feuchtigkeit. Diesem Witterungscharakter entsprach vollständig der Barometerstand, welcher nur geringen Schwankungen unterworfen war und das Jahresmittel um ein geringes überschritt. Die Luftwärme dagegen blieb hinter dem Durchschnittsmaß zurück; sie betrug  $+7,6^{\circ}\text{C}$ , im Thale  $15^{\circ}$ . Den höchsten Stand erreichte das Thermometer am 4. Juli ( $17,6^{\circ}$ ), den tiefsten am 1. ( $-0,3^{\circ}$ ). Die Niederschlagshöhe ergab 66 mm; bei der Prinz Heinrich-Baude wurden in derselben Zeit 89 mm gemessen. Auf das Hirschberger Thal kommen nur 46 mm. An 6 Tagen wurden Gewitter beobachtet. Auffallend ist es, daß auf der Gipfelfstation kein einziger Sturmtag verzeichnet wurde. Unter den Windrichtungen waren Nordwest und West vorherrschend.

\* [Jubiläum der Grauen Schwestern.] Die Genossenschaft der Grauen Schwestern von der heil. Elisabeth, welche bekanntlich auch in Hirschberg eine Station besitzt, begeht am 27. September d. J. den Gedenktag ihres 50jährigen Bestehens. Im Jahre 1842 vereinigten sich in Reife vier Jungfrauen, um sich mit ihrer Person und ihrem Besitze ganz dem Dienste der Armen und Kranken zu weihen. Sie wollten dies jedoch nicht in Anstalten thun, welche diesen Zwecken dienen. Sondern vielmehr denjenigen Verlassenen und Kranken ihre Dienste und auch ihre Mittel anbieten, die in eine Anstalt nicht aufgenommen werden können oder nicht aufgenommen werden wollen. Im Gegensatz zu der Hospital-Krankenpflege wollten sie die ambulante Krankenpflege in den eigenen Wohnungen der Kranken ausüben. An der Verwirklichung dieses Vorhabens hielten sie auch dann fest, als eigenthümliche Gestaltungen der Verhältnisse dasselbe nicht nur bedrohten, sondern sogar als ganz unausführbar erscheinen ließen. Ihr so unscheinbar begonnenes und mit großen Opfer fortgesetztes Werk, hatte unerwartete Erfolge. Aus dem kleinen Vereine ist eine kirchlich und staatlich anerkannte blühende Genossenschaft geworden, die im Verlaufe der 50 Jahre ihres Bestehens im engeren Vaterlande und darüber hinaus durch die Errichtung einer ansehnlichen Anzahl von Stationen ihre Thätigkeit vervielfältigt hat. Die Schwestern haben auch da und dort die Leitung und Pflege in Kranken-, Siechen- und Waisenhäusern übernommen, neuerdings auch im Anschluß an ihr Mutterhaus zur praktischen Ausbildung der Schwestern ein eigenes Krankenhaus errichtet; bei vielen ihrer Niederlassungen üben sie die Leitung von Kleinkinderschulen als Nebenbetheiligung aus. Die ambulante Krankenpflege bleibt aber der Hauptberuf der Congregation. Zu dem bevorstehenden Jubiläum wird eine kurze Geschichte der Genossenschaft erscheinen.

\* Warmbrunn, 18. August. In die Reihe unserer Mitbürger hat der Tod eine schmerzlich empfindbare Lücke gerissen: Der Königl. Lieutenant und Stadtrath a. D. Herr Hans von Göllnitz ist gestern Abend 8 $\frac{1}{4}$  Uhr aus dem Leben geschieden. Die Trauerkunde erweckt in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung die tiefste Theilnahme. Der Verstorbene war bei Hoch und Niedrig, bei Arm und Reich nicht bloß bekannt, sondern beliebt und verehrt. Seine hohen Geistesgaben, seine unermüdete Thätigkeit, seine christliche Gesinnung und sein mannhafter Charakter verschafften ihm unbedingtes Vertrauen und eine Verehrung, die nun am Sarge um so lebendiger empfunden wird. Seinem Kaiser dem er als Offizier treu gedient und der ihn mit hohen Auszeichnungen ehrte, war er bis zum letzten Augenblicke ergeben; die Conservativen betrauern in ihm einen ihrer einflußreichsten und verehrtesten Gesinnungsgenossen. Was der Verbliebene durch seine großen Wohlthätigkeitsförm für Warmbrunn und dessen Bewohnererschaft gethan, läßt nicht in kurzen Worten sich zusammenfassen. Er wird Unzähligen, sei es als Freund, sei es als Wohlthäter, unvergesslich bleiben. Die Palme des Dankes neigt auf seinen Sarg sich nieder; ein Höherer wird ihm die Krone des Lebens verleihen. Er ruhe in Frieden!

\* Schmiedeberg, 17. August. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde an Stelle des am 21. Juni d. J. verstorbenen Stadtverordneten-Vorstehers, Herrn Maurermeister Meyerhausen, Herr Chemiker Eduard Klein für dieses Amt

gewählt. — Heute früh gegen 9 Uhr brannte in dem nahen Ober-Buchwald die Besingung des Stellenbesizers Baumgart nieder. Vieh und Möbel konnten noch rechtzeitig geborgen werden. Da das Feuer in der Scheuer ausgebrochen ist, wurde ein großer Theil der Erntevorräthe ein Raub der Flammen. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Zwar waren bald eine Anzahl Spritzen zur Stelle; jedoch machte sich ein Mangel an Wasser bemerkbar.

△ Lähn, 17. August. An dem am Sonntag abgehaltenen Delegirten-Tage der freiwilligen Feuerwehren des Kreises Löwenberg theilnahmen sich die Wehren von Löwenberg, Friedeberg a. O., Liebenthal, Langenau, Probsthain, Spiller und Tschischdorf. Um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr bewegte sich der Zug um den Markt und nahm bei dem Rathhause Aufstellung, woselbst Herr Bürgermeister Häusler eine eindrucksvolle Ansprache hielt, die mit einem dreimaligen Hoch auf die Feuerwehren schloß. Alsdann begab sich der Zug durch die mit Tannengrün und Fahnen reich geschmückten Straßen der Stadt nach dem Steigerhause, wo eine Uebung an den Spritzen und Leitern seitens der Feuerwehren Lähn und Tschischdorf stattfand. Eine weitere Uebung erfolgte nach der Befestigung der Geräthe bei der als Brandstelle dienenden Lähnmühle. Ein gemeinschaftliches Mittagsmahl vereinigte die Vereine im „Deutschen Hause“ und die Zeit bis zum Abend wurde in geselliger Weise verbracht. Ein Tanzvergnügen bildete den Abschluß des Tages.

— Liebenthal, 17. August. In der letzten Vorstandssitzung der hiesigen Schützengilde wurde beschlossen, das diesjährige erste Franz Baumert'sche Regatschießen am Montag den 22. August abzuhalten. Für die acht besten Schützen sind aus der Regattakasse Silbergewinne angekauft worden. — In Krummholz hat der Gemeindevorsteher Wolschke sein Ehrenamt, das er 38 Jahre hindurch treu verwaltet hat, niedergelegt. An seine Stelle wurde der Gutsbesitzer Knobloch gewählt.

o. Goldberg, 17. August. Von einem Schwindler sind zwei auf der hiesigen Verpflegungsstation am vorigen Mittwoch zugereiste Handwerksburschen in arger Weise betrogen worden. Dieselben, welche mit etwas Geldmitteln versehen waren, befanden sich auf der Tour von Hirschberg nach Goldberg, als sich ein Mann zu ihnen gesellte, der sich als ein Handelsmann aus Goldberg ausgab und die reisenden Handwerksburschen zu einem Spiel mit Karten aufforderte. Hierbei zeigte er den Letzteren sein gefülltes Portemonnaie, was die Handwerksburschen zum Mitspiel besonders verlockte. Das Spiel wurde mit zwei schwarzen und einem rothen Blatt einer französischen Karte betrieben, und war Derjenige immer Gewinner, der die rothe Karte zog; es war also das berühmte „Rummelblättchen“. Den beiden Handwerksburschen war anfänglich das Glück hold, sie gewannen einige niedrige Beträge; plötzlich änderte sich jedoch das Spiel zu Gunsten des angeblichen Handelsmannes und es gelang ihm, dem einen Handwerksburschen 8,50 Mark, dem anderen sogar 21 Mark „abzuknöpfen“. Enttäuscht zogen die beiden „Gerupften“ wieder ihres Weges, und während der eine sich nach Görlitz wandte, berührte der andere unsere Stadt und erzählte auf der hiesigen Verpflegungsstation sein trauriges Erlebnis. Er will den angeblichen Handelsmann hier gesehen und näher bezeichnet haben, so daß sich die Polizei der Sache angenommen hat. — Ein hiesiger Uhrmacher hat, wie er selbst mittheilte, an den letzten drei Sonntagen 10 Pfg. für einen Uhrschlüssel vereinbart. Vor Eintritt der Sonntagsruhe betrug die Einnahme an den Sonntagen zum Mindesten 20 bis 25 Mark.

d. Lauban, 17. August. Auf dem heutigen Markt wurden wieder einige Körbe unreifes Obst polizeilich confiscirt. — Die 75 Jahre alte verw. Frau Anna Ludwig, in der Neukircher Nicolaisstraße wohnhaft, schied heute freiwillig aus dem Leben, indem sie sich die Pulsader durchschnitt, der große Blutverlust führte den Tod binnen kurzer Zeit herbei. Die Verstorbene war schon lange ihres Lebens überdrüssig und hatte sich bereits am vorigen Sonntag das Abendmahl reichen lassen. — Im Hochwalde wurde der Nonnenschmetterling bemerkt. Es sind bereits umfassende Anordnungen zur Vertilgung des schädlichen Insektes getroffen.

k. Zauer, 17. August. Der zum Direktor des hiesigen Königlichen Gymnasiums ernannte bisherige Oberlehrer am Friedrichsgymnasium zu Breslau Herr Dr. Michael wurde gestern Vormittag durch Herrn Provinzial-Schulrath Hoppe feierlich in sein

Amt eingeführt. Nach einer Ansprache des Letzteren begrüßte Herr Prorektor Dr. Münch Namens des Lehrerkollegiums der Anstalt den neuen Direktor, welcher in längerer Ansprache dankte. Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde die Feier sodann geschlossen.

\* Flinsberg, 17. August. Zum Besten des Fonds für das Krankenhaus Bethesda veranstaltete die rühmlichst bekannte langjährige Directorin und Künstlerin Frau Ottilie Gende eine dramatisch-musikalische Vorstellung im Thomas'schen Kurssaal, den ein zahlreiches Publikum bis auf den letzten Platz füllte. Die Vorstellung nahm einen sehr ansprechenden Verlauf. Allen Mitwirkenden wurde reichlicher Beifall zu Theil. Am zufriedensten wird wohl der gräfliche Badearzt Dr. med. Adam sein, da der Fonds für den Bau von Bethesda durch den gestrigen Abend reichlich Zuschuß erhalten hat.

o. Schweidnitz, 17. August. Prinz Albrecht von Preußen traf heute Vormittag um 10 Uhr, von Camenz kommend, hier ein, um die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu besuchen. Zum Empfang hatten sich der Oberpräsident D. von Seydewitz, die Vertreter der städtischen Behörden und das Offiziercorps der hier stehenden Truppentheile eingefunden. Se. Königl. Hoheit besichtigte die Ausstellung sehr eingehend und sprach sich im hohen Grade lobend und anerkennend über dieselbe aus. Mit großem Interesse betrachtete der Prinz die ausgestellten Damen-Handarbeiten. Besondere Theilnahme erregten folgende Gruppen: die Arbeiten der schlesischen Spitzenschule in Schmiedeberg, des Letzereins in Berlin, des Frauenbildungsvereins in Breslau, die Japence-Waaren, vornehmlich die nach delfter Manier gefertigten Wandplatten der Majolikafabrik von Krause in Schweidnitz. Längere Zeit weilte er bei den Teppichen von Gewerks und Schmidt in Schmiedeberg. Nachmittags um 3 $\frac{1}{4}$  Uhr fuhr der Prinz wieder nach Camenz zurück.

g. Freiburg, 17. August. Ein schwerer Unglücksfall betraf den Müllermeister Ralm in Posenitz. Derselbe gerieth heute früh mit der rechten Hand in das Getriebe und wurde ihm dieselbe derart zermalmt, daß sie von dem verbeugerten Arzt abgelöst werden mußte.

\* Kosenau, 17. August. Vorgestern wurde durch den hier 9 Uhr 37 Minuten eintreffenden Personenzug auf der Strecke zwischen Dohna und Kosenau unweit der Grenze zwischen den Feldmarken Groß- und Klein-Kosenau ein junger Ochse überfahren. Derselbe wurde auf einer direct am Bahndamm liegenden Wiese geweidet, wurde durch das Läuten des Zuges scheu und lief in den schon bremsenden Zug direct hinein. Die Güterin hatte sich alle Mühe gegeben, den wildgewordenen Ochsen zurückzutreiben.

\* Pleß, 17. August. Reichen Kindersegens erfreut sich ein Handwerker-Paar in Pleß. Dasselbe wurde dieser Tage durch die Geburt des neunzehnten Sprößlings erfreut.

\* Myslowitz, 16. August. Drei französische Offiziere und eine Dame wurden heute Nacht in Rostow bei Myslowitz durch die Gendarmen Nyz und Bethge verhaftet und in das Myslowitzer Gefängnis eingeliefert, weil dieselben der Spionage verdächtig sein sollen.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 17. August.

Weizen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogramm schles. w. 14,50—15,50—16,60 Mk., gelber 14,30—15,30 bis 16,50 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur f. u. trockene Qual. verl., per 100 Kilogr. 13,30—14,30—14,60 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 14,70—15,10—15,50, weiße 17,50—18,50 Mark. — Hafer ohne Aendergung, per 100 Kgr. 13,50—14,00—14,80 Mk. — Mais gut verkauflich, per 100 Kgr. 12,00—12,50—12,70 Mk. — Lupinen n. f. Dual. verl., per 100 Kgr. gelbe 8,00—8,50 bis 9,75 Mk., blaue 6,80—7,40—8,00 Mk. — Wicken schwach gefragt, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—16,50 Mk. — Bohnen ohne Aend., per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 Mk. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 Mk. — Schlegelbohnen behauptet. — Delfsaaten ohne Angebot. — Haussamen ohne Angebot. 19,50—20,50 Mk. — Rapssamen sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12,75—13,25 Mk., fremder 12,50—13,00 Mk. — Leinöl gute Qual., per 100 Kilogr. schles. 16,00—16,50 bis 17,50—18,50 Mk. — Palmölen sehr fest, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 Mark. — Leinsamen schwach gefragt, rother gut gefragt, 47—57—62—67,00 Mk., weiße ruhig, 32,00—40,00—50,00—60,00—75,00 Mk. — Schwebische Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—60—65—75 Mk. — Tannentklee ziemlich fest, 30—45—51,00 Mk. — Thymothee schwach, 12—17—22 Mk. — Senf per 50 Kilogr. 3,30 bis 3,90 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 28—30 Mk.



Warmbrunn, den 18. August 1892.

**Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Ndr.-Schlesien.  
Gebrüder Glöckner.**

**R. Schüller, Strumpffabrikant,**  
Bahnhofstraße 61, „Zur Deutschen Reichsfahne“.

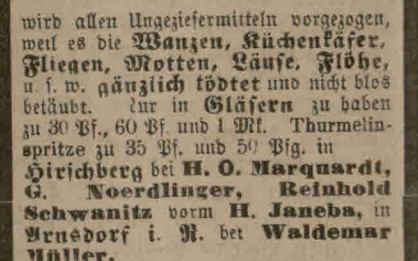
Buchdruckerei von J. Böheim.

**Georg Knaak,**

**Deutsche Waffenfabrik.**  
Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine.  
Berlin S. W. 12, Friedrichstrasse 212.

**Italienisch — Russisch, complet in**  
je 20 Lectionen à 1 Mk.  
**Schlüssel hierzu à 1 Mk. 50 Pf.**  
**Portugiesisch — Holländisch — Dänisch**  
**— Schwedisch — Böhmisches, complet**  
in je 10 Lectionen à 1 Mk.  
**Probefriefe aller 11 Sprachen à 50 Pf.**  
**Leipzig.**  
**Rosenthal'sche Verlagshandlg.**

**F. Maussner,** Nürnberg.



Dirckberg, 18. August 1892.

Per 100 kg	Weißer Weizen	17 40—16 30
15 30 Mtl.	gelber Weizen	17 30—16 10
15 10 Mtl.	— Roggen	15 40—15 20—14 50 Mtl.
— Gerste	16 30—15 90—15 50 Mtl.	— Hafer
14 80—14 50—14 50 Mtl.	— Butter per 1/2 kg.	1 00—0 95 Mtl.
— Eier	die Dutzend	1 75—0 00 Mtl.
— Senf	8 00—7 50 Mtl.	— Stroh 3 30—3 60 Mtl.

Geldnoten und Banknoten Dinstag	Deutsche Hypotheken-Certifikate Dinstag
------------------------------------	--

20 Frez. Stück	16 215	Pr. Bd.-Ed. IV. rück.	115	4 1/2	115,50
Imperial's	16 75	do. do. X. rück.	110	4 1/2	111,00
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	17 89	do. do. X. rück.	100	4	—
Russische do. 100 R.	207 00	Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G.-Cert.		4 1/2	100 20
		Pr.-Bd.-Ed. IV. rück.		5	103 51

## Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	107,30
Preuß. Conf. Anleihe	4	107,10
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	1. 080
do. Staats-Schuldscheine	3 $\frac{1}{2}$	100,00
Berliner Stadt-Oblig.	3 $\frac{1}{2}$	98,70
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	98,90
Berliner Pfandbriefe	5	113,60
do. do.	4	104,75
Bommersehe Pfandbriefe	4	102,88
Posenische do.	4	101,90
Schles. altlandschafft. Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$	98,00
do. landschafft. A. do.	3 $\frac{1}{2}$	98,10
do. do. A. u. C. do.	4 $\frac{1}{2}$	—
Bommersehe Rentenbriefe	4	102,80
Posenische do.	4	102,80
Preussische do.	4	102,80
Schlesische do.	4	102,80
Sächsische Staats-Rente	3	88,70
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 $\frac{1}{2}$	161,5

## Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Gd. Pfabr.	3 $\frac{1}{2}$	98,50
do. do. IV	3 $\frac{1}{2}$	98,50
do. do. V	3 $\frac{1}{2}$	98,50
Fr. Pb.-Gd. rüd3. I u. II 110	5	113,60
do. do. III. rüd3. 100	5	107,25
do. do. V. rüd3. 100 $\frac{1}{2}$	5	107,25
IV	5	107,25

## Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Pr. Ob.-Ed. IV. rüd.	115	4 1/2	115,50
do. do. X. rüd.	110	4 1/2	111,00
do. do. X. rüd.	100	4	—
Preuß. Sp. -Verf. -Act. -G. -Cert.		4 1/2	100 20
Schlesische Bod.-Cred.-Bibbr.		5	103 50
do. do. rüd., à 110		4 1/2	110 75
do. do. rüd., à 100		4	101 00

**Banf-Actien.**

Breslauer Disconto-Bank	6	132,00
do. Wechsel-Bank	6	99,60
Niederlausitzer Bank	5	—
Norddeutsche Bank	8 <sup>1/2</sup>	141,75
Oberlausitzer Bank	7	113,10
Österr. Credit-Actien	9 <sup>1/2</sup>	169,20
Pommersche Hypotheken-Bank	—	111,50
Posener Provinzial-Bank	—	102,50
Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	7	128,50
Preussische Centr.-Bod.-C.	10	154,75
Preussische Hypoth.-Vers.-A.	8	104,25
Reichsbank	7	149,50
Sächsische Bank	5	117,80
Schlesischer Bankverein	7	115,60

### Industrie-Actien.

Erdmannsdorfer Spinnerei	6 $\frac{1}{2}$	91.75
Breslauer Pferdebahn	6 $\frac{1}{2}$	219.25
Berliner Pferdebahn (große)	12 $\frac{1}{2}$	126.10
Braunschw. Jute	12	116.00
Schlesische Leinen-Ind. Krauska	6	—
Schlesische Feuerversicherung	33 $\frac{1}{2}$	1700
Ravensbg. Spin.	8 $\frac{1}{2}$	138.00

Bank-Discount 3 $\frac{1}{2}$ o. — Lombard-Brutto 4 $\frac{1}{2}$ o.  
Privat-Discount 3 $\frac{1}{2}$ o.